

Zusammenfassung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **33 (1939)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenfassung.

Das alte Tessin, dessen Bistums-, Kloster-, Kirchen- und Kultgeschichte allerdings nur in groben Strichen entworfen wurde, zählte von den Anfängen bis um das Jahr 1800 in die achthundert Kirchen und Kapellen. Würde man auch die Altäre restlos feststellen, so müßte es ein Mehrfaches von Kultstätten ergeben.

Die frühesten christlichen Kultstätten des Tessin sind nicht urkundlich zu erfassen. Hier ist die Archäologie, wie für die späteren Jahrhunderte ihre Schwester, die Kunstgeschichte, eine zuverlässige und wertvolle Ratgeberin der Patrozinienforschung. Die Altertumskunde bejaht ein frühchristliches Baptisterium zu Riva S. Vitale und mutmaßlich ein anderes zu Balerna. Damit wären die Anfänge der beiden späteren Plebankirchen des südlichen Sottocenere gegeben. Diejenigen des nördlichen Sottocenere, Lugano und Agno, sind im 8./9. Jahrh. urkundlich zu belegen. Es folgen die beiden wichtigen kirchlichen Mittelpunkte des südlichen Sopracenere, Locarno und Bellinzona, mit ihren Taufkirchen zu Anfang des 10. Jahrh. Im 8./9. Jahrh. hatte Biasca seine Plebankirche und im 11. Jahrh. spätestens Tesserete die seinige. Im übrigen verteilen sich die Gotteshäuser etwa folgender Art auf die Jahrhunderte :

In die Zeit vor 1000 gehören	ca.	1 ½ %,
bis 1100 weitere	ca.	½ %,
» 1200 »	»	3 ½ %,
» 1300 »	»	17 %,
» 1400 »	»	7 ½ %,
» 1500 »	»	12 ½ %,
» 1600 »	»	29 %,
» 1700 »	»	18 ½ % und
» 1800 »	»	10 %.

Relativ am stärksten vertreten sind das 13. Jahrh. und das 16./17. Jahrh.: die erste Periode ist die Zeit der auch in den Urkunden sichtbaren Nachbarschaften und Gemeinden mit ihren Gotteshäusern : die zweite Periode umfaßt die Jahrhunderte des werdenden modernen Seelsorge-systems. In die Zeitspanne zwischen den frühen Mutter- und den

Seelsorgekirchen des 13. Jahrh. gehören die Gotteshäuser, die man wohl als eine Art Unterplebankirchen ansprechen darf, so etwa Mendrisio (10. Jahrh.), Olivone, Mairengo und Quinto (12. Jahrh.), Maggia (11./12. Jahrh.), Ascona (13. Jahrh.), Bironico und Sessa (13. Jahrh.).

Interessant ist die Frage nach dem Ursprung der Gebetsstätten. Seelsorge war das erste Ziel. Stifte und Klöster schufen Kirchen in den ihnen zustehenden Verwaltungszentren. Sie hatten später da und dort das Patronatsrecht inne. An anderen Orten besaßen es adelige Geschlechter. So gehörte von alters her die Kirche St. Sisinnius auf der Burg zu Mendrisio den Torriani. Die bleniesischen Torre hatten früh einmal wenigstens teilweise das Patronatsrecht über die Kirche zu Olivone. Den Trevano eignete die Petruskapelle zu Cassarate bei Lugano, wieder den Torriani die Kapelle St. Jakob von Doragno bei Arogno. Die Visitationsakten des 16. Jahrh. reden von den Kapellen St. Silvester bei Canobbio und St. Nazari zu Montagnola, über welche die Familie Brocchi, von der Kirche St. Satyrus zu Claro, über welche die Familie Molo, von der Sebastianskirche von Ascona, über welche die Familie Duni verfügte. Die Capitanei von Gnosca gründeten die Kirche St. Maria del Ponte zu Bellinzona, die Muralto schufen die Altäre St. Nikolaus und St. Anton in der Stiftskirche zu Locarno. Im Spätmittelalter und in der Neuzeit gründeten viele vornehme Geschlechter ihre Kapellen oder Altäre in den Ortskirchen.

Wissenswert sind vor allem die Gründe, die zur Wahl des Kultträgers führten. Da ist einmal ein alter allgemein kirchlicher und liturgischer Kreis mit Maria, Petrus, Andreas, Laurentius und andern Martyrern und Bekennern. Wie die christliche Lehre selbst, so haben Mailand und Como diese Kulte von Rom, dem Mittelpunkt der Christenheit, empfangen und weitergegeben. Insbesondere scheinen die römischen Glaubensboten den Marien-, den Petrus- und den Laurentiuskult nach Norden getragen zu haben. Petrus und Maria wurden der Reihe nach die Patrone der Comer Bischofskirchen. Die zahlreichen Kultstätten dieser Heiligen im Tessin fallen auf.

Wie aber das alte Tessin kirchlich und teilweise auch politisch den mailändischen und comaskischen Sprengeln und Herrschaftsgebieten eingegliedert war, so stammen eine ganze Reihe Patrone, etwa Viktor, Nazar, Protas und Gervas, Ambrosius und Karl Borromeo, und wieder Fidelis, Karpophor und Abundius aus diesen Zentren.

Die Langobardenzeit hat vielleicht in den Michaelspatrozinien Spuren hinterlassen. Nicht nur Burgen, sondern auch bedeutungsvolle

Seelsorgekirchen, etwa diejenige von Giornico, könnten als solche betrachtet werden.

Der fränkische Schutzheilige Martin ist nicht an Pleban-, wohl aber vielleicht an Unterplebankirchen (Mendrisio, Olivone, Bironico und Sessa) als Patron anzutreffen. Mit dem Martinskult sind diejenigen des Hilarius, Mauritius, Leonhard und Florentius verbunden.

Daneben steht ein Kreis italischer Martyrer und Confessores, die meist in den ihr Grab bergenden Bischofsstädten als Patrone angerufen werden. Hieher gehören Ravenna mit Apollinaris, Vercelli mit Eusebius, Novara mit Gaudentius, Casale mit Evasius, Asti mit Sekundus, Pavia mit Syrus, Piacenza mit Antoninus, Modena mit Geminianus, Verona mit Zeno und Trient mit Vigilus. Alle diese Heiligen hatten Gotteshäuser auf tessinischem Boden. Allein sie wurden, gleich den comaschischen Heiligen, früh in das mailändische Sanctorale aufgenommen.

Die alten Abteien, S. Pietro Ciel d'oro, S. Ambrogio, S. Abbondio und Disentis haben die Anrufung ihrer Stiftsheiligen gepflegt. An sie erinnerte da und dort eine Petrus-, Augustinus-, Nazar-, Ambrosius-, Abundius- oder Plaziduskirche im Tessin.

Im Hochmittelalter war das Tessin ein äußerst wichtiges Paßland. Seit der Ottonenzeit waren der Lukmanierweg, seit der Stauferzeit der Gotthardweg wichtige Verkehrsadern. Wegen seiner Pässe spielte das Land eine große Rolle in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst. Der eine und andere Kultträger markiert, wie etwa der hl. Gotthard auf seinem Berge und St. Sisinnius auf der Burg zu Mendrisio, mailändisch-kirchlichen Einfluß.

Eine äußerst lange Reihe von Burgen erstanden an den Taleingängen und Talwegen. Als Burgpatrone sind, neben Michael und Martin, die hl. Blasius, Georg und Silvester zu nennen.

In vielen geistlichen Hospizen wurden die Pilger und Reisenden gepflegt. Benediktiner, Johanniter und vor allem Humiliaten nahmen sich ihrer an. Als Hospizheilige treten, außer Maria und Johann Baptist, St. Nikolaus, Gotthard, Katharina und Anton Abt auf.

Schon bei ihrem Aufkommen wurde das Tessin von den Mendikanten, besonders den Franziskanern erfaßt. Früh wurden auch im Tessin die Mendikantenheiligen Franziskus und Antonius von Padua verehrt. Später rief man in diesen und den neuen Observanzentren Maria von den Engeln und den hl. Bernhardin von Siena an. Die Augustiner verbreiteten den Kult des hl. Nikolaus von Tolentino, die Serviten später die Andacht zur schmerzhaften Mutter. Allen drei

Mendikantenorden war der Kult der Gnadenmutter Maria vertraut. Gemäß altfranziskanischer Tradition förderten auch die Kapuziner den Kult der Ordensheiligen.

Aber trotz der Burgen und Flecken bewahrten viele Täler und Berggegenden des Tessin ihre bäurische Art. Die Bergler hegten besonderes Vertrauen zum hl. Bartholomäus, zum Abte St. Anton und zu den Aposteln Jakob und Philipp.

Die sich stets wiederholenden schweren Pestzeiten veranlaßten die zahlreichen Sebastians- und Rochusheiligtümer. Den beiden Pestheiligen kommt, außer Maria, kein Titelträger gleich, was Anzahl und Verbreitung der Kultstätten im alten Tessin betrifft.

Als Volksheilige haben zu gelten Defendens, Peregrin, Ferreol und alle andern, die man, im Tessin zwar nur selten, dafür umso häufiger nördlich der Alpen, zur Nothelfergruppe zusammenfaßte. Kirchlich bestätigt sich eine viel engere Verbundenheit des alten Tessin mit dem nördlichen Italien als mit den jenseits der Berge gelegenen nördlichen Nachbarn.

Vereinzelt zeigen sich Einflüsse des Wallis mit dem Theodors- und Graubündens mit dem Luziuskult. Es ist aber nur Reliquienbesitz, kein eigentliches Patrozinium dieser Heiligen nachzuweisen. Das Stift Disentis allerdings war innig mit dem alten Tessin verbunden.

Unverkennbar offenbart sich die Gegenreformation in den Rosenkranz- und Sakramentsbruderschaften des 16. Jahrh. Nach dieser Zeit nahm das alte Tessin, soweit es zu Como gehörte, an Stelle des Rito patriarchino die römische Liturgie an. Bernhard von Menthon, den der römische Kalender nicht kennt, verschwand vor dem Abte von Clairvaux.

Im allgemeinen ist zu sagen, daß Kult und Liturgie harmonisch zusammengingen. Dort aber, wo die liturgische Verehrung fehlte, drohte früh ein Vergessenwerden. So erging es Evasius und Florentius. Auch dort, wo mit einem Lokalheiligen ein anderes wichtiges Gedächtnis in der Liturgie verbunden wurde, trat der zweite Kultträger in den Vordergrund und ließ den ältern Tagesheiligen vergessen. So erging es Fidelis vor Simon und Juda, Eusebius vor den Makkabäern, Christoph vor dem Apostel Jakobus.

Eigentliche Tessiner Heilige sind in der Liturgie und an Kultstätten nicht bekannt. Eine Ausnahme bildet der Sennenpatron S. Lucio mit seinem Kultzentrum auf dem gleichnamigen Berge zwischen den Tälern Colla und Cavargna. Bisweilen zeigen sich in und um das Tessin Tendenzen zur Verheimatlichung fremder Heiliger. So wurde

früh schon in der Legende der hl. Vitalis zum Vater der mailändischen Protas und Gervas, aus den afrikanischen Martyrern Firmus und Rustikus wurden bergamaskische Bürger, und aus dem französischen Bischof Peregrin wurde der leventinesische S. Pellegrino. Wenn auch nicht mit Kultstätten, so doch mit einem Feiertage ehrten gewisse Dörfer der Pieve Riva S. Vitale den sel. Manfred, dessen Gebeine in ihrer Plebankirche ruhten.

Sehr oft gab der Heilige nicht nur dem Gotteshaus, sondern auch dem Standort den Namen. Schon ein flüchtiger Blick ins geographische Lexikon der Schweiz bestätigt diese Tatsache mit vielen, nach Heiligen geheißenen Dörfern, Weilern und Bergen.

Die Häufigkeit der Kultstätten wird in den beiden folgenden Listen verglichen: die eine vermerkt die Anzahl der Kultstätten überhaupt, die andere diejenige der Kirchen und Kapellen: aus der Reihenfolge der zweiten Liste erhellt noch einmal die Bedeutung der einzelnen Kulte:

I. Anzahl der Kultstätten:

1. Maria ca. 375.
2. Rochus u. Sebastian 129. *127*
3. Anton Abt 68.
4. Johann Bapt. 48.
5. Karl Borrom. 44.
6. Petrus Ap. 38.
7. Hl. Kreuz 35.
8. Martin 30.
9. Stephan 22.
10. Michael 19.
11. Georg 19.
12. Bartholomäus 19.
13. Katharina 19.
14. Bernhard 19.
15. Antonius v. Padua 19.
16. Bernhardin v. Siena 19.
17. Dreifaltigkeit 17.
18. Jakob Ap. d. Ält. 16.
19. Franz v. Assisi 16.
20. Laurentius 15.
21. Andreas Ap. 15.
- × 22. Nikolaus 14.

II. Anzahl d. Kirchen u. Kapellen:

1. Maria ca. 225.
2. Rochus u. Sebastian 71. ✓
3. Anton Abt 34.
4. Johann Bapt. 33.
5. Petrus Ap. 33.
6. Martin 25.
7. Karl Borrom. 24.
8. Bernhard 18.
9. Georg 17.
10. Katharina 16.
11. Michael 15.
12. Bartholomäus 15.
13. Laurentius 13.
14. Andreas 12.
15. Bernhardin v. Siena 12.
16. Hl. Kreuz 12.
17. Joseph 12.
- ✓ 18. Jakob Ap. d. Ält. 11.
- × 19. Magdalena 11.
20. Stephan 10.
21. Mauritius 10.
22. Nazar u. Celsius 10.

23. Fronleichnam 14.	23. Antonius v. Padua 10.
24. Joseph 14.	24. Dreifaltigkeit 11.
25. Nazar u. Celsus 12.	25. Agatha 9.
26. Petrus Martyr 12.	× 26. Jakob u. Philipp 9.
× 27. Magdalena 12.	27. Abundius 8.
28. Mauritius 11.	28. Gotthard 8.
29. Agatha 11.	29. Margaretha 8.
30. Luzia 11.	30. Anna 8.
× 31. Jakob u. Philipp 10.	31. Defendens 7.
32. Gotthard 10.	32. Salvator (Erlöser) 6.
33. Abundius 9.	33. Viktor 6.
34. Margaretha 9.	34. Quiricus 6.
35. Defendens 9.	35. Syrus 6.
36. Anna 9.	36. Christoph 6.
37. Quiricus 8.	× 37. Nikolaus 6.
38. Christoph 8.	38. Barnabas 6.
39. Hl. Geist 9.	39. Franz v. Assisi 6.
40. Salvator 8.	40. Petrus Mart. 6.
41. Syrus 8.	41. Eusebius 5.
42. Barnabas 8.	42. Blasius 5.
43. Viktor 6.	43. Silvester 5.
44. Eusebius 6.	44. Vitalis 4.
45. Blasius 6.	45. Karpophor 4.
46. Ursula 6.	46. Fidelis 4.
47. Vitalis 5.	47. Luzia 4.
48. Silvester 5.	48. Ursula 4.
49. Karpophor 5.	49. Gervas u. Protas 3.
50. Fidelis 4.	50. Remigius 3.
51. Julius 4.	51. Julius 3.
52. Gervas u. Protas 3.	usw.
53. Remigius 3.	usw.

Wie in der politischen und wirtschaftlichen Geschichte, so auch in den Kulturen und der Verehrung der Heiligen überhaupt, erscheint das alte Tessin enge mit den nahen Zentren Mailand und Como verbunden.

Es war vor allem ein Paßland mit Burgen und Hospizen, Pilgern und Kaufleuten. Im übrigen beherbergte es ein frommes Bauernvolk in seinen Tälern und Bergen. Die tessin. Gotteshäuser sind die Brückenpfeiler zwischen dem Süden und dem Norden. Sie empfangen von Italien und gaben der Eidgenossenschaft, mit der sie sich vereinigten.